

Zeitschrift: Zivilschutz = Protection civile = Protezione civile
Band: 22 (1975)
Heft: 4

Artikel: Beispiel Meiringen : Zivilschutz im praktischen Einsatz -
Sicherheits Sprengung Bergsturz Meiringen
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-366126>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Beispiel Meiringen

Zivilschutz im praktischen Einsatz – Sicherheits Sprengung Bergsturz Meiringen

zsi Mit Gesamtkosten, die voraussichtlich 2 400 000 Franken erreichen dürften, wurde am Donnerstag, 13. März 1975, am Kirchberg in Meiringen die erste Sicherheits Sprengung ausgelöst, um der Bevölkerung eines bedrohten Ortsteils wieder Ruhe und Sicherheit zu geben.

Einundsechzig Jahre und acht Tage nachdem der Kirchberg hoch über Meiringen 20 000 Kubikmeter Fels zu Tal geschickt hatte, lösten sich 8500 Kubikmeter Gestein aus der Fluh. Hauptsächlichste Unterschiede zwischen diesen

beiden Bergstürzen: der erste kam für jedermann überraschend, dem zweiten fieberte ganz Meiringen entgegen. Der erste übersäte am Abend des 5. März 1914 im Längenacher den noch kaum besiedelten Talboden mit zum Teil

hausgrossen Blöcken, der gestrige brachte Klötze von höchstens einem Kubikmeter Grösse und wurde in einer rund 60 000 Kubikmeter fassenden Auffanggrube gebändigt. Und schliesslich: vor sechzig Jahren war es die Natur, der Frost und Pflanzenwurzeln, die den Sturz herbeiführten; für den neuesten zeichnen Geologen, Ingenieure, Mineure und – über drei Tonnen Sprengstoff verantwortlich.

Vorbereitungen am Berg...

Meiringen erlebte seinen vierten Bergsturz. Nach jenem von 1914 – inzwischen war im Längenacher eine ganze Anzahl von Wohnhäusern erstellt worden – erhob der Kirchberg erneut seinen Drohfinger, 500 Kubikmeter Fels stürzten 1963 in die Tiefe. Und am 23. September 1973, acht Monate nach der Gründung der «Genossenschaft zur Beseitigung der Bergsturzgefahr in Meiringen» (GBBM), gab der Berg ein weiteres Mal zu verstehen, wie wenig er geneigt ist, auf irgend jemand Rücksicht zu nehmen: er sagte dies mit einer Ladung von zusätzlichen 150 Kubikmetern.

Lange vor der GBB-Gründung, das heisst, während rund zehn Jahren, war der kritische Felskopf beobachtet und vermessen worden. Dabei zeichnete sich von 1972 an eine beschleunigte Deformation ab. In seinem Bericht vom März 1973 machte der Berner Geologe Dr. Furrer darauf aufmerksam, die Gefahr eines neuerlichen Bergsturzes steige deutlich an.

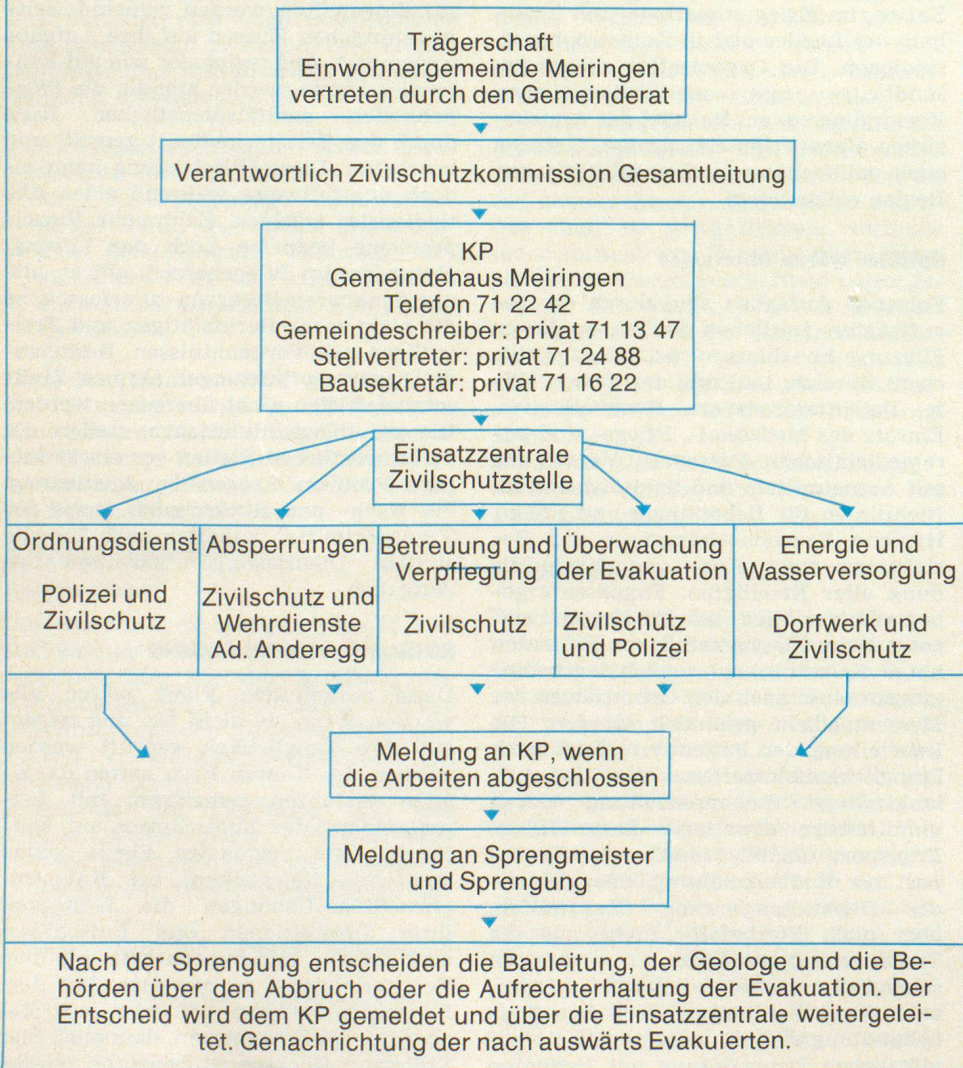
Die GBBM beauftragte daraufhin die Ingenieur-Unternehmung AG Bern mit der Planung des grossen Vorhabens und mit der Bauleitung. Im Oktober 1973 wurde mit dem Aushub für die Fanggrube begonnen, im September 1974 erfolgte der Bau der von Goldern-Hasliberg zur Baustelle führenden Zufahrtspiste. Schliesslich konnte im Januar dieses Jahres die erste Bohrung vorgenommen werden:

Insgesamt 72 Bohrlöcher von 10 bis 48 Metern Tiefe trieben die Mineure auf ihrer schwindelerregenden, gefährlichen Baustelle in den 150 Millionen Jahre alten marinen Sandkalk.

Bevor die Sprenglöcher mit mehr als dreitausend Kilogramm Sprengstoff gefüllt werden konnten, waren im Tale unten umfangreiche Vorkehrungen zu treffen.

Evakuierung Bergsturz während der Sprengarbeiten

Organisationsschema



Orientierung über die Alarm- und Evakuationsorganisation Bergsturz Kirchberg Meiringen für Pressekonferenz vom 13. März 1975

Vom verantwortlichen Geologen wurde das unterhalb des Bergsturzes liegende Wohngebiet in zwei Gefahrenzonen eingeteilt.

Gefahrenzone I

Evakuierung von Menschen und Tieren anlässlich der 1. Sprengung und im Falle alarmierender Messergebnisse während der Bohrarbeiten.

Zu evakuieren sind total über 300 Personen:

- 55 Wohnhäuser mit etwa 180 Personen. Davon werden etwa 60 Personen vom Zivilschutz betreut, gepflegt und im alten Bezirksspital familienweise untergebracht.
- Das Altersheim Oberhasli. Die 39 Personen werden im Notspital in Sicherheit gebracht.
- Das Bezirksspital Oberhasli mit rund 84 Betten. Die Patienten und das Personal werden in das Notspital evakuiert.
- Das Primarschulhaus, der Kindergarten und die Gemeindefreizeitanlagen mit Hallenbad werden am Sprengtag geschlossen.
- Das Amthaus Oberhasli des Staates Bern (Bezirksverwaltung).

Bei den Gebäuden in der Zone I werden die Glasflächen auf der Bergsturzseite mit Holzabdeckungen gegen den Luftdruck und allfällige kleine Splitter geschützt.

Die betroffenen Einwohner sind angewiesen, Notwäsche, Toilettenartikel, allfällige Medikamente und persönliche Utensilien mitzunehmen.

Strom und Wasser werden ausgeschaltet.

Vor der Sprengung erfolgt eine Evakuationskontrolle.

Gefahrenzone II

An der Peripherie der Gefahrenzone II wird ein Sperrgürtel mit Aufsichtsposten des Zivilschutzes angelegt. Die Bewohner dieser Zone werden nicht evakuiert, müssen sich jedoch im Zeitpunkt der Sprengung im Gebäude aufhalten. Zuschauer sind in dieser Zone nicht zugelassen.

Zivilschutzorganisation Meiringen

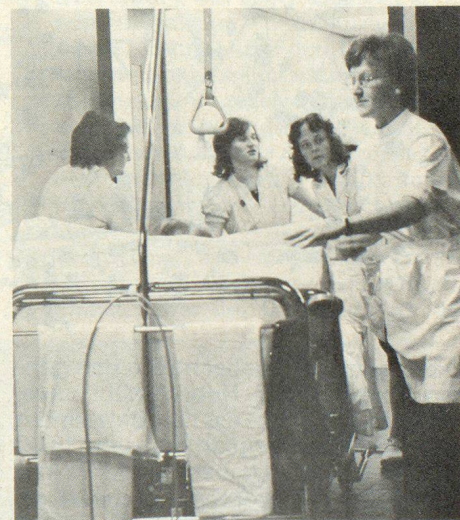
Der Funkkontakt Baustelle-KP Gemeindehaus wurde bereits während der Bohrarbeiten unterhalten. Vom KP aus kann über eine Notleitung eine vom Bundesamt für Zivilschutz zur Verfügung gestellte Sirene im Gefahrengebiet betätigt werden.

Die Evakuierung am Sprengtag erfolgt im Rahmen einer obligatorischen zweitägigen Übung mit rund 50 Frauen und Männern der Zivilschutzorganisation Meiringen. Aufgeboten wurden der Stab Ortsleitung und die folgenden Dienstzweige:

Alarm und Übermittlung, Kriegsfeuerwehr (Ordnungsdienst, Kantonspolizei inkl.), Sanitätsdienst und Hauswehren.

...und Vorarbeiten im Tal

Neben dem Ausheben der Fanggrube und dem Aufschütten eines haushohen Dammes galt es im Talgrund vorab organisatorische Arbeit zu leisten. Dazu gehörte – und gehört immer noch – die Suche nach finanziellen Mitteln. An die Gesamtbaukosten leisten Eidgenossenschaft, Kanton und Gemeinde einen Beitrag von insgesamt 1,66 Mio, der Naturschadenfonds des Amtes Oberhasli steuerte 30 000 Franken und die kantonale Gebäudeversicherung 20 000 Franken bei (letztere gibt zudem noch eine Risikodeckung). Spenden verschiedener Organisationen und Gesellschaften sowie eine öffentliche Sammlung ergaben weitere 117 000 Franken, so dass sich die GBBM immer noch einem ungedeckten Kostenbetrag von 573 000 Franken gegenüberübersähe, hätte nicht am Tage der ersten Sprengung ein Herr namens Ehrsam dem Genossenschaftspräsidenten W. Frutiger einen Scheck im Betrag von 100 000 Franken überreicht. Herr Ehrsam übrigens ist Präsident der Schweizerischen Bundesfeiersspende. Viel Arbeit auch für den Meiringer Zivilschutz: ihm war die Alarmorganisation und die Evakuierung von Menschen und Tieren aus der Gefahrenzone I übertragen worden: 180 Personen mussten ihre 55 Wohnhäuser eine Stunde vor der Sprengung verlassen haben, dazu wurden 30 Bewohner des Altersheims und die Patienten des Bezirksspitals in Sicherheit gebracht.



▲ *Evakuierung der Patienten des Bezirksspitals Oberhasli in das geschützte Notspital*

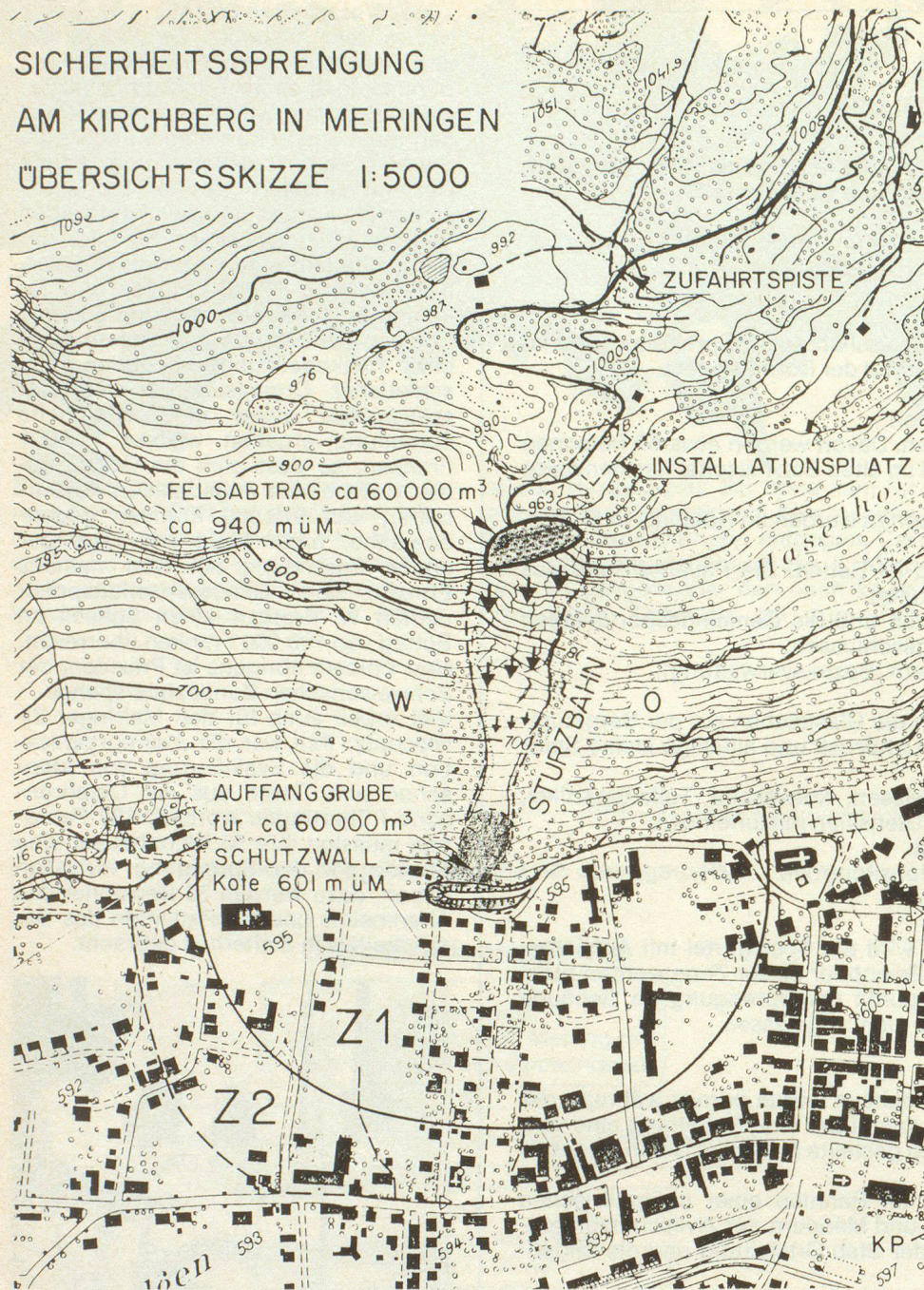
◀ *Einsatzzentrale und Kommandoposten des Zivilschutzes im Gemeindehaus von Meiringen*



Dann kam der grosse Knall

Punkt zehn Uhr am Donnerstag klirrten in Meiringen die Fensterscheiben: drei Tonnen Sprengstoff waren gezündet worden, ein ohrenbetäubendes, kurzes und trockenes Knattern – dann rauschten Zehntausende kleinere Steinbrocken, rund 8500 Kubikmeter Fels, der 350 Meter langen, steilen Sturzbahn entlang in die Fanggrube. Geologen

SICHERHEITSSPRENGUNG
AM KIRCHBERG IN MEIRINGEN
ÜBERSICHTSSKIZZE 1:5000

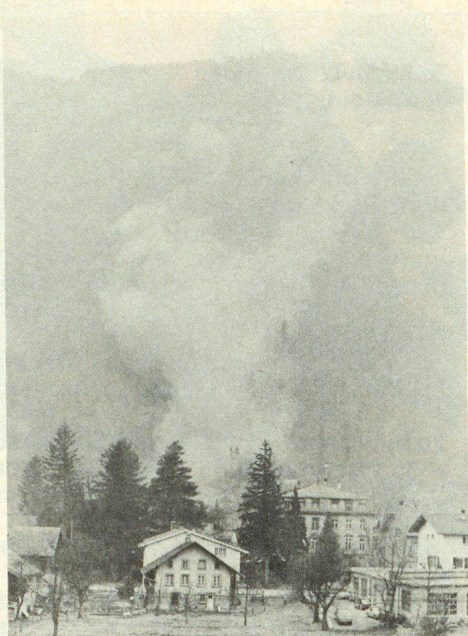


und Ingenieure beobachteten den ganzen Vorgang vom Hubschrauber aus. Sie waren es auch, die den Bewohnern des Längenacherquartiers um 18.00 Uhr die Erlaubnis gaben, wieder in ihre Häuser zurückzukehren. Mit dieser erfolgreich verlaufenen ersten Sprengung ist die dritte Etappe der Arbeiten am Kirchberg abgeschlossen, in weiteren vier bis fünf Sprengphasen soll in den Monaten Mai bis November die

restliche Masse von 51 000 Kubikmetern Fels abgetragen werden.

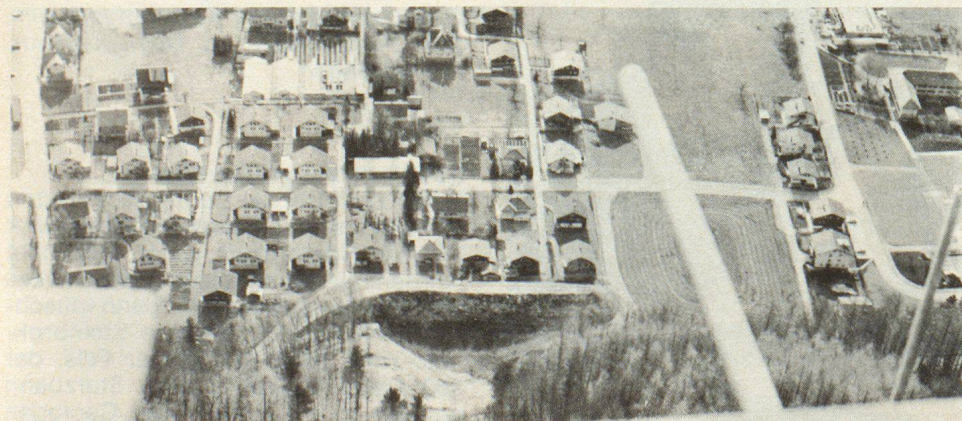
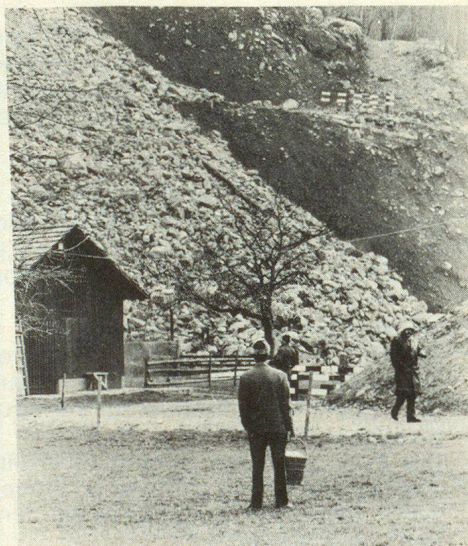
Einsatz des Zivilschutzes

Über den erwähnten Einsatz des Zivilschutzes unter der Leitung des aktiven Ortschefs, Peter Schmidhauser, orientiert die hier veröffentlichte Zusammenstellung. An diesem Einsatz, der unter dem Motto «Zusammenarbeit» stand, beteiligten sich 60 Mitarbeiter



▲ Im Augenblick der Sprengung.

▼ Nach der erfolgreichen Sprengung, die dem gefährdeten Ortsteil Sicherheit und Ruhe brachte.



des Zivilschutzes und 10 Polizisten mit Teilen des Sanitätsdienstes, der Obdachlosenfürsorge, der Kriegsfeuerwehr und des Verbindungsdienstes. Dazu konnte in Erfahrung gebracht werden, dass heute bereits die Hälfte der Mitarbeiter der Zivilschutzorganisation Meiringen ausgebildet sind und die Ausbildung im eigenen regionalen Zentrum dieses Jahr planmässig fortgesetzt wird.

◀ Blick von der Höhe des Absturzes während der Vorbereitungsarbeiten und Bohrungen auf den gefährdeten Ortsteil von Meiringen. Direkt am Ortsrand ist die grosse Auffanggrube sichtbar, in welche die gesprengten Felsmassen planmässig abrutschten.